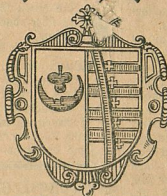


General-Anzeiger

Erscheint
wöchentlich 3mal: Dienstag,
Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis
Jahrespreis für Abnehmer 1 M., durch
Soleten in Stenberg 1 1/2 M., in Wenden,
Dietze, Quitsch, Netzig, Gommis 1 1/5 M.,
und durch die Post 1 1/4 M.

für Kemberg,
Bad Schmiedeberg
und Umgegend.



Verbindungsblatt
Königl. u. städt. Behörden
sowie vieler Gemeinden.

Inserate
kosten die fünfspaltige Zeitspalte
oder deren Raum 12 Pf.

Beilagen
erscheinen wöchentlich: Adressiertes
Unterhaltungsblatt und des „Land-
manns Sonntagsblatt“. Einzelne Nummer des Blattes kostet 10 Pf.

Nr 105

Kemberg, Donnerstag, den 7. September 1911.

13. Jahrg.

Aus der Heimat und dem Reiche.

Kemberg, den 6. September 1911

* Voraussichtliches Wetter. Morgen
Donnerstag, den 5. Sept. Bismlich heiter
trocken, warm.

* Das gelegentlich des Heimatfestes gedichtet
und der Stadt Kemberg gewidmete Lied „An
die Heimat“ ist in Sobaners Dorfkalender
für 1912, für vierstimmigen Männerchor von
A. Witsch komponiert, erschienen. Der Preis
des Kalenderes, der bei Trowitzsch und Sohn
in Berlin erschienen ist, beträgt 50 Pfennig.

* Koncert. Am Freitag findet im Schützen
haus ein Extrakoncert der Schwenkischen
Kapelle statt, bei welchem verschiedene So-
genannte Vorträge kommen.

* Das Kriegsspiel am 3. September.
„Wenn jemand eine Meile tut, so kann er noch
erzählen“, so heißt es wohl, und das stimmt
auch für uns Teilnehmer am Kriegsspiel. Wir
sind ja freilich nicht sehr weit gekommen, nur ein
wenig jenseits der Elbe mit andern Fingerring-
vereinen, und die Sache vor eigentlich gar
nicht so „höchst interessant“, wie es nach den
früheren Zeitungsartikeln werden sollte, aber
wir haben doch manches Neue erlebt. Ich
persönlich habe mir keine falschen Hoffnungen
gemacht und konnte deshalb mit gutem Humor
die Entwicklung der Sache betrachten.

Wie sehr uns das 7. Uhr fahren von
Kemberg nach Wittenberg, finden uns nach
zur einwilligen Umwegen schließlich nach der
Galliner Fähre, und werden nach einigen
Warten auch glücklich übergeleitet. Es ist 10 Uhr,
die Sonne brennt, die Luft liegt der Staub auf
den Straßen, doch wir wandern mutig nach
unserm Treffpunkt, der Mühle zwischen Diet-
richsdorf und Kitzko. Schon treffen wir einige
bekannte Kameraden der Wittenberger und
bald sind wir am Ziel. Freudlich werden wir
empfangen; aber die Sache kommt mir schon
bedenklich vor, denn: die Zahl der Teilnehmer
ist gering und ich sehe auch gar keinen Offizier.
So, ja, die Hölle! Doch die vorhandenen Her-
schaffungen geben sich die größte Mühe, denn von
Seiten Offizier her vordringenden Feinde kamp-
fertig zu begegnen. Leider ist es ungenügend ge-
blieben, auf welchem Wege er anrückt, die
Rekognoszierung ist zu schwach. Gegen 11 Uhr
beginnt unser Vormarsch auf sanftem Wege in
der besten Sonnenhitze, ohne den geringsten
Schutz durch Schatten und nur durch das
kaum Wald zu nennende Nichts in der Be-
wegungsfreiheit gehemmt. Nicht! Hinwerfen!
Vorwärts! Ausweichen! So geht es fort-
während, und das Ende vom Ende ist, daß
wir keinen Feind treffen, denn er ist föhlich
von uns vorwärts marschiert. Reichlich drei
Stunden wird so herumgelaufen ohne Erfolg,
doch als wir schon längst das Gesicht aufge-
geben haben, und somit über die Stur-
zede stolzen, da tauchen plötzlich in einem
Mäulchen bei Dietrichsdorf die Gegner vor
uns auf. Ausnahmefall! kommandiert Herr
Major Herwegh und mit Hurra geht es vor-
wärts, und trotz der Leberzucht stiefen die
Gegner, sie sind zu langsam überumpelt. Dann
beginnt endlich das gemeinsame Abfeuern. Die
Mittigkeit scheint sofort zu schwinden, als man
sich mit einem fischen Trunt Waffers gefährt
hat. Bald sind die Rohrgewichte fertig aufgeschleut
und fladen lustige Feuern. Schon brennt hier
die Erbsuppe an und führt dort ein Topf
ins Feuer, denn es war mit Windfaden am
Bestell gestiegen! Waffens werden geschot,
selbst Kuffen und Karren sind zu haben, nur
schade, daß das Zeug immer überflüssig, wenn
ein Waffner zum Ausweichen des Feuers da ist.
Aber es schmeckt trotzdem und macht einen
Feindenspaß. Doch dieses letzte Vergnügen
eigentlich das amanteste des Tages wird
abgebrochen werden, denn es ist bereits 4 Uhr.
Und so scheiden wir denn von einander, ein
jeder manbert wieder nach seiner Heimat. —
Freilich, das Kriegsspiel an sich war so ziem-
lich mißglückt. Zeit und Gelände waren äußerst
ungünstig gewählt und es fehlte an lachdunigen
Führern. Wir werden diese Lehre für unser
Kriegsspiel im Oktober zu beherzigen wissen.

Unsere heimischen Wälder bieten zweifellos ein
viel interessanteres Gelände für derartige Spiele
und vor allem haben wir dann im Oktober
wohl nicht mehr so unter der Hitze zu leiden.
E. Z.

* Vorberaubende werden betänlich leicht
von Schildläusen befallen; es stellen sich dann
auch noch Pilze ein, die schwarz wie Blau sind
und sich auf den Blättern ablagern. Im prak-
tischen Ratgeber finden wir anschauliche Bilder,
die zeigen, wie man eine Generalreinigung
solcher Vorberaubenden vornimmt. Die Krone
wird erst einen halben Tag in Wasser einge-
weicht, dann folgt nachdrückliche Wischenarbeit.
Interessanten erhalten die fragliche Nummer
vom Geschäftsmann des praktischen Ratgeber im
Ost- und Gartenbau in Frankfurt a. O. auf
Büchlein kostenfrei zugesandt.

* Wittenberg 5. September. Zu einer auf-
regenden Szene kam es heute Vormittag in
der Kollegienstraße. Vom Bahnhof her kam
ein einpauigenes Kutschgepaar und aus ent-
gegengekehrter Richtung ein Berliner Automobil
und zwar in einem so schnellen Tempo, wie
es in geschlossenen Ortschaften nicht zulässig
ist. Herdurch schenkte das Pferd und drängte
mit dem Wagen auf das Trottoir und retririerte
zuletzt in den Laden des Herrn J. Sonnen-
mann, dessen Tür offen stand. Für den Wagen
war natürlich kein Platz, der blieb draußen
auf dem Trottoir stehen. Das Ungenue an
diesem Unfall ist, daß Schaden irgend we-
cher Art nicht entstanden ist, weder Pferd noch
Wagen noch Insassen haben im geringsten ge-
litten und auch im Laden des Herrn J. ist
nichts beschädigt worden.

* Wittenfeld 4. Sept. [Neuer Hilfsprecher]
Vom Kgl. Konfessionarium ist die durch Weggang
des Hilfsprechers Seien als Pastor nach
Dobersitz am 15. August freigewordene Stelle
eines dritten Geistlichen in unserer evangelischen
Gemeinde durch den Hilfsprecher Grotze zum
1. September wieder besetzt worden.

* Jreßlich. Am Sonntag nachmittag fand
eine Verammlung statt, die sich mit uns inter-
essierenden Eisenbahnangelegenheiten. Die-
selbe war von dem Herrn Landtagsabgeordneten
Freierherr von Bodenhausen-Quibus, dem Herrn
Amtsrat Hertwig-Breßlich, der Mitglied des
Eisenbahnrates ist, einem Vertreter des Deut-
schen Verkehrsvereins zu Magdeburg und etwa
180 Herren aus den in Frage kommenden
Gemeinden besucht. Aus Dörben hatten sich
erfreulicherweise 16 Herren eingeladen, und
nur über die Hälfte Mitglieder der hiesigen
Behörden. Im Auftrage der Stadt Jreßlich
beehrte Herr Senator Linden an Stelle des
erkrankten Herrn Bürgermeisters die Veramm-
lung. Herr Kantor Löffler-Dübau gab hieran
ein kurzes einleitendes Referat zu der in den
Vorbergang gestellten Frage: „Ausbau der
Eisenbahnlinie Eilenburg-Preßlich zur Wallbahn
und Weiterführung derselben nach Jreßlich.“
Darauf daselbe ja zur Nichttinen für eine
fruchtbare Ausprache geben sollte, wurden die
in die Betracht kommenden Verhältnisse doch
so klar und deutlich gezeigt, daß alle Anwesen-
den diesen Ausführungen freudig zustimmten.
Die sich nun anschließende Debatte, an welcher
sich außer den Herren Freiherrn von Boden-
hausen, Amtsrat Hertwig und Kantor Löffler
auch Vertreter aus Eilenburg, Schmiedeberg,
Preßlich, Schweinitz u. a. beteiligten, konnte da-
her nur noch wenig neues Material erbringen.
Auf Vorschlag des Herrn Löffler wurde jedoch
folgender Beschluß gefaßt: „Die heute in Jreßlich
tagende, zahlreich aus den interessierten Ge-
meinden besetzte Verammlung beschließt ein-
stimmig, dem Herrn Minister der öffentlichen
Arbeiten durch den Herren Abgeordneten der
in Frage kommenden Kreise eine Petition zu
überreichen, die den Ausbau der Eisenbahn-
linie Eilenburg-Preßlich zur Wallbahn und die
Weiterführung derselben nach Jreßlich und
Leipzig und Berlin zu gewinnen. Eine gleich-
zeitige Petition soll auch dem Hause der Abgeordneten
zugestellt werden. Eine persönliche Fürsprache
von Vertretern der in Frage kommenden Städte
beim Herrn Minister soll gleichfalls erfolgen.“

Zur Ausarbeitung dieser Petition im Sinne
der erfolgten Ausprache wurden die Herren
Dobersitzgemeister Dr. Helian-Eilenburg, Witz-
gemeister am Ende-Schmiedeberg und Kantor
Löffler-Dübau gewählt. Desele soll alsdann
alle beteiligten Gemeindebehörden zur Unter-
zeichnung vorgelegt werden mit dem Ersuchen,
derselben das Gemeindefiegel beizufügen.

* Wörlitz, 4. September. Am Sonntag, den
3. September, nachmittags kurz vor 5 Uhr
entstand am sog. „Alten Wall“ in Wörlitz
nicht am Schützenanger ein Feuertand, der
nicht gleich löslicheerte wurde und auch die
Wälder um Wörlitz mit ihrer Spitze zum Ab-
brennen des Brandes zur Stelle war. Es ist
eine Fläche von etwa 300 qm abgebrannt, die
dort stehenden großen Fliederbäume fast voll-
ständig vernichtet worden. Das durch Feuer
verfärbte Stroh Heide gehört zum herzoglichen
Schloßgarten. Der Brand ist durch wohl hie-
rige, doch nicht strafwürdige Schulkinder,
welche dort mit Streichhölzern spielten, verur-
sacht worden.

* Wittenberg, 2. September. Bismarcks Schmerz
am Sedantage. Ein eigentümlicher Vorfall
erregte sich heute Mittag am Bismarckdenk-
mal des Rathauses. Ohne jegliche Veran-
lassung, weder eine Erschütterung noch sonst
etwas, fiel plötzlich das große Schwert und
der sich auf daselbe stützende Arm herab. Ein
sonderbares Ereignis — heute am Sedantage.

* Leipzig, 5. September. In der Verhand-
lung der Einigungskommissionen der Metall-
industrie Leipzigs ist ein Fortschritt zu ver-
zeichnen. Gestern abend wurden die Verhand-
lungen zwischen den beiderseitigen Kommissionen
der Metallwarenindustrie beendet, nachdem
eine Einigung erzielt worden war. Die Arbeit-
geber haben die getroffenen Vereinbarungen
insgesamt bereits anerkannt. Dagegen beharrt
es noch der Zustimmung der gesamten Arbeiter-
schaft der Metallwarenindustrie zu diesem Be-
schluß. Falls die Zustimmung erfolgt, werden
am Donnerstag dieser Woche die Kommissionen
der gesamten Metallindustrie Leipzigs in er-
neute Verhandlungen eintreten, um über die
hier getroffenen Vereinbarungen zu beraten.

* Altenburg, 4. September. (Streichbares
Geschick.) Am nahe Verbodort ereignete sich
hier heute nacht eine schwere Unglücksfälle, die zur-
zeit noch nicht aufgeklärt sind. Der Bahnhof-
meister Starke wurde vom Zuge überfahren und
getötet. In seiner Wohnung wurden Frau und
Tochter von Brandwunden bedeckt aufgefunden.
Man nimmt an, daß die Frau während der
Nacht mit der Lampe verunglückt ist und daß
der Mann, als er Hilfe holen wollte, in der
Aufregung überfahren worden ist.

* Duderstadt, 5. September. Gestern abend
entstand in unserer Stadt, die erst am 13.
August von dem besetzten Brandungsland heim-
gekehrt war, das 130 Häuser in Mische legte,
abermals eine Feuersbrunst. Es wurden 7
Wohnhäuser und 9 Nebengebäude eingeschert
und drei Wohnhäuser fast vollständig. Ein
Haus mußte man, um das Lebergreifen der
Flammen auf einen anderen Häuserblock zu
verhüten, schleunigst abbrechen. Danach gelang
es, daß Feuer eingegrenzt und abgulderten.
Wasser war genügend vorhanden, da hinter den
brennenden Gebäuden ein Flußlauf entlang
führt. Das Feuer ist durch Kinder verur-
sacht, die in einem Stall mit Streichhölzern spielten,
und dabei Hohlspäne in Brand legten.

* Uckerath, 4. Sept. (Kautanfall?) Ein aus
Burglöhennau gebürtiger Junge wollte bei einem
hiesigen Kaufmann Einkäufe zuberufen und
erzählte, daß er auf dem Wege nach hier ein
Zehnmärkchen gefunden habe. Dieses Geldstück
wurde beauftragt worden. Denn als der Junge
den Helmweg angetreten hatte, wurde er von
einem jungen unbekanntem Mann angehalten,
welcher angab, das Zehnmärkchen verloren
haben und den Jungen zwang, dasselbe heranzu-
zugeben.

* Bad Wilsdruf, 2. September. (Wahrer Ex-
plozier.) Die beiden schulpflichtigen Söhne
des Einwohner Karl Diener hatten eine Patrone
gefunden, die sie unbedachter Weise zum Ex-
plozieren brachten. Dabei hat der eine Knabe
an den Augen und auch an anderen Körperteile
so ernste Verletzungen erlitten, daß er in die
Hollische Augenklinik überführt werden mußte.
Am 4. September, 4. September. Auf eigenartiger
Weise verlor der Wittenbergspächter Wittenstein
ein Pferd. Das Pferd wurde während des
Anspannens bei einer Fährbewegung an einer
niedrigen, fixierten elektrischen Kraftleitung,
durch die ein Motor getrieben wurde. Die
Isolation war sehr bald durchgefressen, das
Pferd kam mit der elektrischen Leitung in Be-
rührung und war sofort tot. Ein zweites,
daneben gespanntes Pferd erhielt nur geringe
Verletzungen.

bieren brachten. Dabei hat der eine Knabe
an den Augen und auch an anderen Körperteile
so ernste Verletzungen erlitten, daß er in die
Hollische Augenklinik überführt werden mußte.
Am 4. September, 4. September. Auf eigenartiger
Weise verlor der Wittenbergspächter Wittenstein
ein Pferd. Das Pferd wurde während des
Anspannens bei einer Fährbewegung an einer
niedrigen, fixierten elektrischen Kraftleitung,
durch die ein Motor getrieben wurde. Die
Isolation war sehr bald durchgefressen, das
Pferd kam mit der elektrischen Leitung in Be-
rührung und war sofort tot. Ein zweites,
daneben gespanntes Pferd erhielt nur geringe
Verletzungen.

Der Heimat Erwachen!

(Aus der „Monatsschrift ehemal. Kemberger“.)
Aus tiefem Schlaf ist endlich nun erwacht
zu neuem Leben unser Heimatort;
Es hat ein neuer Geist sich aufgemacht,
Der freudig vorwärts streifet fort und fort.
Es spricht der Kern der Lang' gerührt,
Empor zum kräftigsten der Räume:
Draun frisch aus Wert mit frohem Mut,
Daß niemand seine Pflicht veräume!

Der Bürger Wohl ruht jetzt in festen Händen,
Es wird gepflegt von jugendlicher Hand,
Sie wird zum besten aus Schicksal werden,
In Sturm und Wetter immer halten Stand.
Drum folget unentwegt dem Wanne eurer Pflichten,
Schenkt ihm ein teilnehmendes Vertrauen,
So wird sein Sinn geschärft, sein Herz um Stoff,
Der Heimat Zukunftsträume aufzubauen.
Heil dir mein Kemberg, wenn dir immer Männer
Wie heute führend an der Spitze stehen,
Denn möchte ich nach fünfzig Jahren —
Dich gern noch einmal wiedersehen!
Theodor Schöne, Berlin.

Vericht über den Schlachtagmarkt.

Leipzig, den 4. September
Antrieb: 610 Rinder, und zwar: 187 Ochsen,
47 Kalben 236 Kühe, 139 Bullen, 311 Küber, 631
Stück Schweiß, 2472 Schweine; zusammen 4024
Tiere. Defizit: 1. vollfleischige, ausgemästete höch-
sten Schlachtwertes, bis zu 6 Jahren, Schlachtgewicht
88, 2. junge fleischige, nicht ausgemästete, Alter aus-
gemästete, Schlachtgewicht 85, 3. mäßig gemästete
jung, gut gemästete, Schlachtgewicht 78, 4. gering
gemästete, Alter, Schlachtgewicht 68,
Kalben und Kühe: 1. vollfleischige, ausgemästete
Kalben höchsten Schlachtwertes, Schlachtgewicht 89,
2. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes
bis zu 7 Jahren, Schlachtgewicht 84, 3. Alter
ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte längere
Kühe und Kalben, Schlachtgewicht 73, 4. mäßig ge-
mäßigte Kühe und Kalben, Schlachtgewicht 65, 5. gering
gemästete Kühe und Kalben, Schlachtgewicht 65.
Bullen: 1. vollfleischige höchsten Schlachtwertes,
Lebendgewicht 82, 2. mäßig gemästete längere und
gut gemästete, Alter, Lebendgewicht 78, 3. 74,
Küber; leichte Maß (Schlammmaß) und beste Sang-
fährer Lebendgewicht 58, 2. mittlere Maß und gute
Sangfährer Lebendgewicht 59, 3. geringe Sangfährer
Lebendgewicht 38, 4. Schafe: 1. Mastschaf und jän-
gere Mastschaf, Lebendgewicht 43, 2. Altere Mast-
schaf, Lebendgewicht 38, 3. Scheweine: 1. voll-
fleischige der fetteren Rassen und deren Zerzung im
Alter bis zu 1 1/2 Jahren Schlachtgewicht 63, 2. voll-
fleischige, Schlachtgewicht 63, 3. gering entwickelte
Schlachtgewicht 59, 4. Sauen und Eber, Schlachtw-
gewicht 55. Alles in Wert, für 50 kg.

Inserate

haben im General-Anzeiger
durchschlagenden Erfolg.

Fernfahrt „Rund um Berlin“. In der
der Radfahrer „Rund um Berlin“ über
270 Kilometer, die der deutsche Radfahrerbund
am 27. August dieses Jahres veranstaltete,
wurde den Dürropf-Werker A. - G. Wielersfeld
die Goldene Medaille für höchste Leistungsfähig-
keit und Zuverlässigkeit ihrer Fahrer
zugelassen. — Von den an dem Wettbewerb
beteiligten 280 Radfahrern erzielten diejenigen
drei ersten Fahrer, welche Dürropf-Fahrer
benutzten, die beste Durchschnittsgeschwindigkeit,
für den ersten für die 270 Kilometer lange
Strecke nur 10 Stunden 26 Minuten. Diese
herausragende Erfolge gibt ein beherdes Zeugnis
von der einzig dastehenden Qualität der
Dürropf-Fahrer. —

Zur Marokkfrage.

In Paris werden die Verhandlungen über die Marokkfrage mit großer Spannung erwartet. Die Berliner Verhandlungen in dem Sinne, daß in Berlin auch zu den Anhängern Spaniens und Italiens Stellung genommen werde. Eine solche Internationalisierung der Marokkfrage ist nicht abzuwehren, so meint man in Paris, nur geeignet, das schärfste erwartete Eingreifen der deutsch-französischen Sprache hinauszuweisen, und davon will man schon aus dem Grunde nichts wissen, weil die Einmündung der referierten Mannschaften die wichtigste Sorge der französischen Regierung ist. Nur für den Fall, daß die Verhandlungen über Marokk mit Gambon einen ungeheuren Reiz und die künftigen Verhandlungen über die Marokkfrage zusammenhängenden Angelegenheiten Zeit gewonnen werden.

„Kein Krieg oder Dynamit!“

Der Ruf „Kein Krieg oder Dynamit!“ ist in Berlin zu einem geflügelten, von Mund zu Mund gehenden Worte geworden, ohne daß die Zeitungen etwas davon bemerkt hätten. Ein Mann, dem in aller Öffentlichkeit nichts anheim als von der Justiz, die in großen Buchstaben mit roter Farbe morgens an der Mauer des Hauses der deutschen Gesandtschaft und in etwas veränderter Form auch an der französischen Gesandtschaft und dem französischen Staatsgebäude allen Passanten in die Augen leuchtete. Ein Volksglied entdeckte die Tat in den ersten Tagen dieses Jahres. Beseitigt wurde die Dienteligion der Volkspolizei, die

Blutige Marokkfrage

abzuwehren. Sie war vollständig, und man mußte sie mit der obersten Schicht des Marokkers abdecken. Ein hoher Beamter des auswärtigen Ministeriums, das sofort verhandelt wurde, besichtigte bereits in früher Stunde das Menelele und sprach dann bei dem Prinzen Gabelier vor, der den im Urlaub befindlichen deutschen Gesandten vertritt. Allgemein wird die Ansicht geäußert, daß man es hier nicht mit einer kassationellen oder anarchischen Kundgebung, sondern mit einer überaus gefährlichen Missetat zu tun hat, die aber noch eingewogen ist von der die belagerte Bevölkerung beherrschenden

Beimütigung

es könnte über Marokk zu einem Kriege kommen, in dem das belagerte Land über Nacht zum Schlachtfeld werden würde. Wie in Belgien, so glaubt man auch in London an einen bevorstehenden Krieg. Der „Observer“ meldet, daß eine Anzahl deutscher in London wohnender Referenten Zusammenkünfte erhalten hätten, die binnen kurzer Zeit, in einigen Fällen sogar innerhalb 24 Stunden, zu ihren Regimenter zu begeben. Das Blatt fügt hinzu, viele Leutnants bräuhete keine finstere Bedeutung zu haben. Wie es von amtlicher Seite erwidert wurde, ist nun die normale Übung im deutschen Heere. Der Generalstab würde für eine schnelle Mobilisierung der Reserve zu stellen und zögerte dann die Referenten mit kurzer Frist ein. Im Kriegsfall würden alle Referenten in London und anderswo sofort eingezogen werden. In London befinden sich gegenwärtig Tausende von deutschen Referenten und ihre Einziehung würde dort eine erhebliche Leere erzeugen. Man sieht allgemein den neuen Verhandlungen mit großer Spannung entgegen, um so mehr, da es in Paris heißt, es werde sich schon in ein paar Tagen entscheiden, ob noch eine Aussicht auf eine deutsch-französische Verständigung sei oder nicht.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der österreichische Kronprinz Erzherzog Franz Ferdinand, der zur Teilnahme an der Flottenparade in Kiel eingetroffen ist, ist vom Kaiser auf das herzlichste empfangen worden.

Gisela Farkas.

12) Ein Künstlerroman von Egon Wächter.
Nach einer Weile begann Lu:
„Herr Baron, Ihr Auge findet mir nichts Gutes. Ist in dem Besonderen Leonoras?“
„Sie läßt Sie grüßen“, unterbrach ihn die Kammerfrau, „und hat mir ausdrücklich aufgegeben, Ihnen zu sagen, daß sie sich bedeutend besser befindet.“
„Wo hat der Arzt?“
„Er hat keine Hoffnung gegeben“, unterbrach ihn abermals der Baron.
„Befremdet ich Lu auf seinen Schwiegerbruder. Die Stimme des alten Herrn klingen ihm Miß zu klingen; es stand etwas zwischen ihnen, das heute keine Vertraulichkeit aufgenommen hat. Wichtig ist diese Stimmung auf dem jungen Manne so schwer, daß er keine Antwort auf die letzte Erklärung des Barons fand. Über Herr de Lantana überhör ihn auch einer solchen, indem er sich nach kurzer Pause an ihn wendete:
„Graf Dohrenau“, sagte er, „als Sie sich um die Hand meiner Tochter bewarben, geschah es doch aus Eile, nicht wahr?“
„Einer glücklichen Ehe bedachte das Gesicht des Grafen.“
„Herr Baron —“ antwortete er zögernd.
„Ich bitte, keine Rücksicht“, erlangte es hart aus dem Munde des Alten. „Sie verlobten sich mit meiner Tochter, weil Sie sie liebten, nicht wahr? Ich hoffe von Ihnen die Antwort eines Ehrenmannes zu hören.“

Der Kaiser Wilhelm wohnte in Potsdam der Eröffnung des Stenographenkongresses bei. Der Monarch richtete aus diesem Anlaß an den Präsidenten Lott ein in herzlichen Worten gehaltenes Telegramm, das der Präsident ebenso erwiderte.

Als vor einem halben Jahre die überaus schnelle Meldung von dem plötzlichen Austritt des Reichskanzlers der Ver. Staaten, D. F. Hill, kam, wurde der Schritt, dem ausschließlich innerpolitische Gründe unterlagen, zu beglückwünschten gegen den Scheidenden benutzte. Es wurde von Amerika aus höchlich lobenswert, Hill sei lobt, daran, daß die amerikanischen Staats-Interessen in der glücklicherweise beendeten Abmachung den kürzesten gezogen hätten. Diesen Ansichten tritt Herr Hill jetzt im Augenblick seines Scheidens aus Berlin und aus dem öffentlichen Dienst seines Vaterlandes in einer Erklärung entgegen, die auch an zukünftige Stellen in Berlin gerichtet wird. Kaiser Wilhelm, der den Scheidenden durch einen hohen Orden ausgezeichnet wollte, den Herr Hill dem Geleise seines Landes entsprechend, abgelehnt hat, hat dem Reichskanzler eine lobfähre Rede zur Erinnerung überreicht.

Das Deutsche Kolonialblatt, das Amtsblatt für die Schutzgebiete in Afrika und der Südsee, veröffentlicht nunmehr den Wortlaut des deutsch-belgischen Grenzabkommens in Ostafrika, das bereits am 11. August v. J. abgeschlossen und dessen Schlussurkunden am 27. Juli d. J. in Berlin ausgetauscht worden sind. Durch den neuen Vertrag ist die Grenzlinie zwischen Deutsch-Ostafrika und dem belgischen Kongo, nördlich des Tanganika-Sees bis zum Simu-See, endgültig festgelegt worden.

Die Forderung auf reichsgesetzliche Regelung der Jagd in Deutschland ist in letzter Zeit häufig erhoben worden und die Reichsregierung war in Erwägungen über diesen Punkt eingetreten. Neuerdings hatten auch Vorkundgebungen mit den größeren Bundesstaaten stattgefunden, die zu dem Ergebnis geführt hätten, daß der Weg der reichsgesetzlichen Regelung nicht gangbar ist. Es soll nun versucht werden, auf dem Wege der Landesgesetzgebung einheitlich die Jagdverhältnisse zu regeln und die preussischen Bestimmungen von 1906 diesem Vorhaben zugrunde zu legen, da diese Vorschriften bei energischer Anwendung sich als wirksam erwiesen haben. Aber auch in Preußen werden noch stärkere Maßnahmen ergriffen sein, da die Ängste über Jagdvergehen auf dem Lande nicht abnehmen wollen.

In Berlin fand am Sonntag im Treptower Park eine von dem Sozialdemokraten veranfaßte Friedenskundgebung statt, an der weit über 100 000 Menschen teilnahmen. Die Veranstaltung verlief ohne jeden Zwischenfall.

Österreich-Ungarn.

Die internationale Kommission zur Regulierung der Grenze zwischen Tirol und Italien war bis in den letzten Tagen bei Pragagna tätig. Dort wurden Stellen gemessen, die seit dem Jahre 1859 nicht mehr revidiert wurden. Da die Vertreter Italiens dort Ansprüche auf Gebiet erhoben, die Grenze aber unklar war, wurden alle Leute, darunter der 80 jährige Gemeindevorsteher von Pragagna, als Zeugen hinzugezogen. Der Streitfall ist noch nicht entschieden.

England.

Die durch die letzten Streikunruhen gefährdeten Juden haben bei der Regierung um £ 200 000 W. eingekauft. Es ist bereits eine Kommission ernannt worden, die die Forderungen der Gefährdeten prüfen wird.

Italien.

Die öffentliche Meinung Italiens befaßt man sich überaus eifrig mit der Frage der Wahlreform, und es hat sich eine lebhaftere Erörterung darüber entwickelt, ob es geboten erweise, bei der Wiederwahlnahme der parlamentarischen Verfassung die Verbindung dieses Gegenstandes der Fortsetzung der Beratungen über das Staatsmonopol für Lebensversicherung vorausgehen zu lassen. Eine Meldung aus

Zuf amate schwer. Dann aber sah er seinem Gegenüber gerade ins Auge.
„Da Sie von mir eine erschöpfende Antwort verlangen, Herr Baron, muß ich Sie bitten, mich einen Augenblick ruhig anzuhören. Als Sie mich an jenem Abend trafen, hatte ich das Bewußtsein, daß eine Verbindung mit der Baroness de Lantana das Glück meines Lebens ausmachen würde. Ich lag damals nicht. Ich liebte Leonora. Aber ich hatte mich doch wohl nicht genügend gekümmert, denn ich wurde mir bald darüber klar, daß ich mich gerät habe, daß mein Herz — lassen Sie mich davon sprechen.“

„Herr Graf, ich bitte um die volle Wahrheit, auch wenn sie einem Vater bitter ist. Dort — er wies nach der Richtung, in der Leonoras Zimmer lag, „liegt mein sterbendes Kind. Können Sie einem Vater weher tun, als der unerbittliche Tod, indem er ihm das Heiligtum raubt, das Genuß?“ fragte er nach einer Weile aufschuldig hin.
„Leonora wird genesen, Herr Baron!“ versuchte ihn Lu zu trösten.

„Der alte Mann schüttelte den Kopf: „Es ist keine Hoffnung. Ich muß aber wissen, wie ich mich Ihnen daran bin, Herr Graf. Die Hand stützt, aber sie wird ja wohl noch froh genug haben, um Nechenschaft zu fordern für mein Kind.“

Lu blickte die Bahne aufeinander. Er empfand in diesem Augenblick ein unheimbares Mißbehagen dem Namen, dem er, wollte er die Wahrheit sagen, eine bittere Enttäuschung bereiten mußte.

dem betont, daß bei dem Stande der Dinge die Heinenfolge der genannten Angelegenheiten nicht zweifelhaft sein könne. Der Bericht der Kammerkommission über die Budgetverhältnisse der noch eine monatlange Arbeit erfordert, hat, bei der im November stattfindenden Wiedereröffnung des Parlamentes noch nicht fertiggestellt sein. Dazu kommt, daß die Regierung der Vertagung der Kammer, die im Juli erfolgt ist, auf die Tagesordnung der November-Sitzung als ersten Gegenstand die Fortsetzung der Sitzung über das Versicherungsmonopol festsetzen lassen.

Amerika.

Durch ein in diesen veröffentlichtes Gesetz soll dem Schwimbel bei den amerikanischen Wahlen vorgebeugt werden. Danach dürfen von den Wahlstationen für einen Kandidaten des Präsidentschaftswahls 25 000 Dollar für einen Kandidaten des Senats 50 000 Dollar höchstens verwendet werden.

Teuerungskrawalle in Frankreich.

In St. Quentin dauern die Aufhebungen fort. Es heißt, daß 2000 Arbeiter feierten, und von Aufhebungen durchgogen die Straßen und schlugen die Fensterläden von Geschäften zu Bruch. Die Vandalen schickte man gefesselt. Die Zahl der verurteilten Aufhebers wird auf zweiundert, darunter drei Offiziere, angegeben. 50 Aufhebers wurden verhaftet. Vor dem Gefängnis sammelte sich eine große Volksmenge, die revolutionäre Nieder sang und feindselige Umrufe gegen das Militär ausließ. Nach einer Unterredung zwischen dem Unterpräsidenten, dem die Kräfte der belagerten Generäle und dem Polizeikommissar wurde den Soldaten der Auftrag erteilt, zu schießen, falls sie angegriffen werden sollten. In Douai durchgraben die Aufhebers die Truppenabsperrung, drangen auf dem Marktplatz, plünderten und vernichteten die Waren, die von den Händlern im Stich gelassen worden waren. In Lille und Dintrich fanden ebenfalls Aufhebungen statt. In Valenciennes wurde in Trones wurden zahlreiche Verkaufsstellen geplündert und die Waren teilweise vernichtet. Einige Aufhebers verjagten die Händler und verließen die Waren zu niedrigen Preisen. Wilds, Butters- und Getreide sind nach längeren Verhandlungen dank der Vermittlung der Gemeindeführer jetzt genau festgelegt worden. In einzelnen Gemeinden ist von dem Behörden Vieh geschlachtet worden, um genau festzustellen, was die Metzger verdienen und hierauf den Preis zu regeln. — Der Rabinerische hat mit dem Kolonialminister eine längere Unterredung, die sich auf die durch die Lebensmittelverknappung geschaffene Lage bezog. Es wurde die Frage erörtern, Vieh aus dem Kolonialland einzuführen. Die Regierung ist abichtlich, die Ausnahmsprämie für Getreide aufzuheben und die Einfuhr von Vieh aus den Kolonien mit allen Mitteln zu erleichtern. Wie einst bei den Hungerunruhen, zeigt sich auch jetzt, daß das Militär, das in diesen Tagen losgelassen und gereinigt, nicht zuverlässig ist und eine Unmenge an Vieh geschlachtet und Gendarmen sehen nämlich die aufgetriebenen Kolonialwaren unzulässig, obwohl der Gendarmereisnant um Weisung erlucht hatte. Die Menge Vieh: „Es lebe die Arme! Nieder mit den Gendarmen!“ und bewarf diese mit Eigelbfeinen. Mehrere Gendarmen wurden verwundet.

Die diesjährigen französischen Flottenmanöver

begonnen am 4. September mit einer großen Flottenparade, die der Präsident der Republik von Toulon im Beisein des Ministers der Marine und zahlreicher Volksvertreter abnehmen wird. Ohne Zweifel soll diese Parade dazu dienen, dem Inlande wie dem Auslande gegenüber den ganz bedeutenden Stärkezuwachs zu betonen, den die französische Flotte im vergangenen Monat durch die Indienststellung von 5 Schiffen in sich einzuwirken hat. Das letzte Schiff wird erst nach den Manövern fertiggestellt sein, ein Stärkezuwachs, der in den Zahlen der an

den Manövern teilnehmenden Schiffe und Fahrzeuge am besten zum Ausdruck kommt. Im ganzen werden in diesem Jahre beschäftigt sein: 18 Kreuzfahrtschiffe (2 Schlachtschiffe, 9 Kreuzer, 9 Torpedokreuzer, 2 Minenleger, 2 Torpedobootszerstörer mit einer Gesamt-Wasserverdrängung von 390 000 Tonnen und einer Besatzung von 22 000 Mann. Demgegenüber zählte die Manöverflotte im vorjährigen Jahre: 12 Kreuzfahrtschiffe, 1 Minenkreuzer, 8 Kreuzer, 1 Minenleger, 24 Torpedobootszerstörer mit zusammen 270 000 Tonnen und 16 000 Mann Besatzung. Außerdem werden noch die Torpedo- und Unterseebootsflotten von Toulon und die Torpedobootsflotte von Ajaccio bei sich bietender Gelegenheit in den Gang der Manöver eingreifen. Größere strategische Übungen sind in dem Plan für die diesjährigen Manöver, die sich auch nur über einen Zeitraum von 12 Tagen, einschließlich zweier Tage für Materialergänzung und Ruhe, erstrecken werden, nicht vorgesehen, dagegen spielen taktische Übungen eine Hauptrolle, was wohl zum großen Teil darauf zurückzuführen ist, daß die erst kürzlich in Dienst gestellten 5 Schiffe der „Danton“-Klasse, die mit Turbinen ausgerüstet sind, und die zusammen mit dem älteren Kreuzfahrtschiff „Albatros“ das erste Geschwader bilden, bisher noch keine Gelegenheit zum gemeinsamen Aben gehabt haben. Daneben sind U-Boatübungen unter Heranziehung mehrerer Minenboote, Aufklärungsübungen (Fährlinien und Grenzlinien mit Hilfe der Funktelegraphie), Nachschub- und Abwehr nächstlicher Torpedobootsgriffe vorgesehen. Die anfänglich das erste Geschwader gebildet, bisher noch keine gemeinsame Übung von Flugapparaten für den Aufklärungsdienst ist wieder aufgegeben worden, ohne Zweifel, weil man sich darüber klar geworden ist, daß die Fieger den Anforderungen des Dienstes auf hoher See noch nicht gewachsen sind. Nur mit einem neuen, für Beobachtungsübungen bestimmten Drachen sollen Versuche gemacht werden. Eine Anzahl von Armesoldaten (Generalstab und Kriegsschule) wird den Übungen an Bord der Kriegsschiffe teilnehmen. Oberstkommandierender und Leiter der Manöver ist der Vizeadmiral Zauréguérey, der sich auf dem außerhalb der Verbände fahrenden Kreuzer „Sulzer Ferry“ befindet; er wird, das erste Geschwader führt der frühere Marineattaché, Vizekonsul Dous de Caperey. Die Manöver werden ausschließlich im Mittelmeer stattfinden. Es entspricht dies der Friedensanordnung der französischen Hochseeflotte, deren Schwerpunkt schon seit Jahren, gestützt auf Toulon und Bizerta, im Mittelmeer liegt. In der französischen und englischen Kampfflotte wird auch beinahe einmütig darauf hingewiesen, daß die in Folge eines Krieges gegen den Dreieinig Mann der französischen Flotte sehr mäßig, die Seestreitkräfte Italiens und Österreich-Ungarns in Schach zu halten, während man die Sicherung der französischen Küsten am Kanal und am Atlantik der englischen Flotte überlassen könne.

Heer und flotte.

Der neue Statthalter von Romm, Prinz Otto Friedrich von Preußen, ist in seiner militärischen Eigenschaft Major und Chef der Leibgarde des Kaisers, Kommandant des Regiments in Potsdam. Als solcher steht er in der Armee an vierter Stelle unter dem Major und Eskadron-Chef der preussischen (und württembergischen) Kavallerie und ist, schon „der Tour nach“, zum Auftritte in eine höhere Dienststellung heran. Voraussichtlich wird, wie für seinen älteren Bruder, den Kronprinzen, ebenfalls für ihn der letzte Kaiserjubiläumstag, der 14. September, eine militärische Veränderung bringen.
— An Bord eines in der Wier Wüste legenden Torpedoboots ereignete sich am Sonntag gegen Mittag eine Explosion stilles Brennstoffes. Dabei wurden von der Besatzung drei Mann erheblich und zwei leichter verletzt. Die Verunglückten wurden in das Marinehospital zu Kiel-Wehr gebracht.

traut zu haben, nicht hätte Leonoras Gatte werden können.“
„Und was gedenken Sie jetzt zu tun?“
„Ich sah meinem Gegenüber voll ins Gesicht.“

„Was ich bei der veränderten Sachlage Leonora, Ihnen und mir schuldig bin — ich werde schweigen und alle Folgen tragen.“
„Ein Seufzer der Erleichterung zog des Alten Brust.“

„Herr Graf“, sagte er, „Sie haben mir in den letzten Wochen bitteres Weh zugefügt. Um dieser Worte willen werde ich Ihnen. Wenn mein Kind genesen sollte, dann sind Sie frei!“
„Ich werde auch dann mein Wort halten!“
„Eingeknickte Lu schnell.“

„Überlassen Sie das der Zukunft“, wehrte der Alte ab. „Er reichte Lu die Hand.“
„Ich werde sie grüßen“, sagte er matt, und —
„Nehmen Sie nochmals den Dank eines Schweregebeugten Vaters.“

Während Lu beklommenen Herzens den Weg zu seiner Wohnung einschlug, begab sich Baron de Lantana wieder an das Bett seiner kranken Tochter.

Leonora war eingeschlummert. Beim Eintritt des Barons räumte die Wärterin den Platz.

„Etwas eine Stunde lang sah Herr de Lantana an dem Bette, mit angstvoller Miene sein schlafendes Kind beobachtend. Glücklich erwaute Leonora. Mit einem milden Lächeln ergüßte die Hand des Vaters.“
„Gute Nacht“, flüsterte sie, „für deine Fürsorge.“

Von Nah und fern.

× Eine Unmerklichkeit des Kaisers für Karl Gagenberg. Als der Kaiser gelegentlich seiner jüngsten Anwesenheit in Hamburg hörte, daß der bekannte Tierpartei-Karler Karl Gagenberg erkrankt sei und das Bett hüten müßte, ließ er sich sofort brieflich nach dessen Befinden erkundigen und zugleich mitteilen, daß er zur Stärkung des Kaisers eine Flasche Steinberger senden werde. Dies ist inzwischen geschehen. Der Gagenberg befindet sich wieder auf dem Wege der Besserung.

Brandstiftung bei einem Grubeffekt. Einen tragischen Abschluß fand in dem Berliner Bezirk Neukölln ein Brand, der dem dortigen Bürgerverein veranlaßte Grubeffekt. Einer der in festzuge befindlichen 21 Wagen fing Feuer. Dabei kam der drei Jahre alte Fritz Knud in den Flammen um, während weitere sechs Kinder und drei Erwachsene Verletzungen erlitten. Der Auslöser des Brandes wurde verhaftet; er soll das Unglück dadurch herbeigeführt haben, daß er, trotzdem das Rauchen ausdrücklich verboten war, rauchte.

Die Brautunterrichtskurse, die der Generalinspektor der Provinz Posen, D. Hefflich, eingerichtet hat, haben großen Anklang gefunden. In einer Reihe größerer Orte sind von den Geistlichen gleiche Kurse geschaffen worden, und die rege Teilnahme beweist, daß hier bisher ein wichtiger Mangel vorlag. Die Brautunterrichtskurse haben den Zweck, die verlobten Bräute junger Pastoren auf ihren zukünftigen Beruf als Pfarrersgattin vorzubereiten und die Kenntnisse der Brautfrauen in Bezug auf Armen- und Krankenpflege, Verkehr mit den Gemeindegliedern usw. zu erlangen. Daneben erhalten die jungen Mädchen Besorgung in hauswirtschaftlicher und in städtischer Beziehung.

Der 30.000. Kurtag in Westerland. In Westerland ist in diesen Tagen als dreißigtausendster Kurtag in diesem Jahre ein Fabrikarbeiter aus Bremen eingetroffen. Er wurde durch die Kurpelle an der Dampfanzugsstelle Platz genommen und vom Revierarzt des Kurorteskapitän Dr. Brandt-Oriente auf dem Bahnhof Westerland begrüßt, und mit der Ehrenfahne versehen. Ein Wagen, mit der aus Bremen gefertigten Fahne „30.000“ geschmückt, brachte den Kurtag in sein Hotel. Die Zahl der Kurtage am 3. September 1910 betrug 24.000.

× Ein Wunsch, der seinen Tod rechtzeitig vorausahnt, war der in Sangerhausen i. S. h. herzogliche Schlossermeister August Giesner. Bereits 14 Tage vor seinem Ableben bestellte sich der alte Herr unter Überwindung der Mühe bei einem Fischer seinen Sarg, auch deponierte er bei dem Totengärtner den Betrag für sein Beerdigungsgeld. Seit längerer Zeit kranklich, begann er sich dann, nachdem er noch die letzten Wünsche auf dieser Welt erledigt, ins Krankenzimmer, wo er dieser Tage sanft entschlief. Giesner war seit einigen Jahren Ausseher der städtischen Anlagen in Sangerhausen.

Der Betrag bei der Viktoria-Gesellschaft in Wien. In der Angelegenheit des Schwandels in der Wiener Filiale der Viktoria-Veränderungsgesellschaft hat die österreichische Polizei eine zweite Verhaftung vorgenommen, nachdem bereits ein Beamter der Viktoria-Gesellschaft festgenommen worden war. Es handelt sich um den 54 Jahre alten Agenten Ulrich August Kuber aus Jirich. Er wurde in einer Deckschiff in der Nähe von Sing verhaftet, wo er sich unter dem falschen Namen Josefmann aufhielt. Er steht unter dem Verdacht, sich unter dem Namen Johann Wffel gemeldet zu haben und für keine angelegte Frau Viktoria Wffel die falschen Postkarten zu beschaffen zu haben. Kuber hat ein großes Abenteuerleben hinter sich. Er fand in Österreich bereits unter Anklage des Betruges, lebte lange Zeit in Amerika und übte dort abwechselnd den Beruf eines Farmers, Hotelbesizers, Stiefelputzers, Gemeindegeldhändlers usw. aus.

Der Kampf um den Vorhof. Der

„Sei still, Liebster,“ hat der geängstigte Vater, der Arzt, unterdrückt sie ihn neben, „mach mir mit deinen Anordnungen das Leben zur Qual. Ich soll nicht leben und möchte doch so gerne mit dir plaudern, bitte, bitte, Papa.“

Der Vater antwortete nicht, und nach einer Weile fuhr Leonora fort: „Was meinst du, Papa, warum ich in den Tagen, da ich liegen mußte, gedachte? Ich dachte an deine Zukunft.“

„An meine Zukunft?“

„Wie du einmal sein wirst, wenn ich nicht mehr bin. Um beizutreten möchte ich so gern noch leben.“

„Du wirst leben, mein Kind,“ versicherte der Raneffan. „Du wirst leben. Und nicht nur um meinwillen, sondern auch um deinet- und Lutzwillen.“

Die Augen des kleinen Mädchens blinzelten auf. Sie erhob sich mühlos um das Bett.

„Wenn mich der Himmel genesen läßt,“ sagte sie in feierlichem Ernst, „so soll meine erste Tat sein, daß ich dem Grafen Sohnegg sein Wort zurückgebe.“

„Du läßt ihn nicht?“ forschte der Vater.

„Eine hübsche Idee überopfernde Mängeln.“

„Und wenn ich ihn liebt, könnte ich doch niemals seine Frau werden. Seit jenem Abend, da er vom Schreden ergriffen in die Garderobe stürzte, um sich nach der Schaulpieleerin, nach jenen schönen galizierenden Künstlerin zu erkundigen, fühle ich's: er liebt mich nicht. Und wenn er es bestritte, so könnte ich ihn verachten.“

amerikanische Polarforscher Dr. Cool kündigt die Nordpolfahrt der Beselie an, wonach er die Nordpol erreicht hat und leugnet, ein gelegentliches Gefährnis abgelegt zu haben.

Streifenruhen auf der Insel Ebla. Auf der Insel Ebla sind schwere Streifenruhen ausgebrochen. Die in den Erdgruben und Höhlen gemachten beschleunigten Arbeiter sind mit der Direktion wegen Lohnstreitigkeiten in Konflikt geraten. Die Bewegung hat eine so ernste Form angenommen, daß die Regierung zwei Feldpostboten an Ort und Stelle entsandte. Weitere Kriegsschiffe werden nach dem Streikfeld abgehen.

Schwerer Straßenbahnunfall bei Vond. In der Londoner Vorstadt Vond.

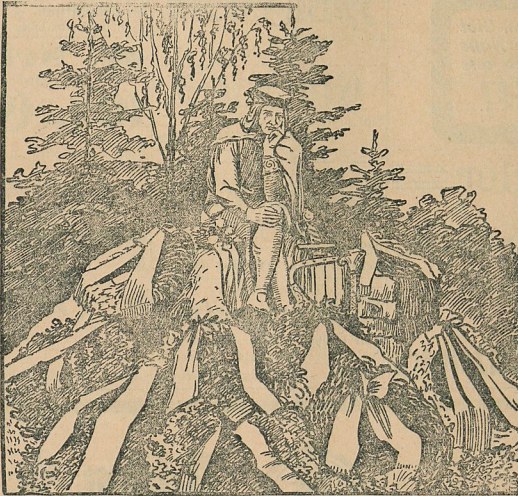
Luftschiffahrt.

— Drei tödliche Flugunfälle waren am Sonntag den Schalen der Trauer über den Beginn der diesjährigen großen französischen Wälder, bei denen der militärischen Flugschiffahrt eine der wichtigsten Rollen zugeordnet ist. Der Hauptmann de Camille und der Lieutenant Grailly, die auf Einbindern den Flugplatz von Buc bei Versailles verlassen hatten, um über Troyes zu den Wäldern abzugehen, fanden unterwegs durch furchtbare Abfälle den Tod. In der Nähe von Chartres stürzte der Flieger Maron ab und starb nach kurzer Zeit.

— Der irische Flieger Frisbie stürzte in Norion (Der Staaten) aus einer Höhe von

Denkmal für Walter von der Vogelweide,

das in Dug in Böhmen, der vermutlichen Heimatstadt des Dichters, enthüllt wurde.



Ein Denkmal Walters von der Vogelweide ist dieser Tage in der böhmischen Stadt Dug enthüllt worden. Man hat in den letzten Jahren Untersuchungen, die es recht wahrscheinlich machen, daß der größte deutsche Dichter des Mittelalters nicht, wie man bisher angenommen hat, bei Braun, sondern in der Nähe von Dug geboren wurde. Wälders der österreichische Geographische Dr. Gallmann hat diese Theorie verfolgt. Dieser Gelehrte hat bei der Enthüllung des Denkmals die folgende

Das Monument ein prächtiges Werk des Bildhauers Heinrich Scholz, stellt den Dichter in der ihm besten Haltung dar, in der ihn auch sein alter Porträt in der Wälderschen Federhandschrift zeigt und die er selbst in einem seiner berühmtesten Gedichte folgendermaßen beschrieben hat: „Ich sah auf einem Hügel und dachte, kein auf Hügel. Das stamm ich in die Hand gefolgt.“ — So legen auch die Dug der großen Dichter, den sie hoch ihren Landsmann nennen.

entlegte ein Straßenbahnenwagen, der mit Passagieren, meist Arbeitern, dicht besetzt war. Die Wirkung war furchtbar. Ungefähr fünf- unddreißig Passagiere lagen mehr oder minder schwer verletzt unter den Trümmern des umgeschlagenen Wagens. Ein Mann wurde getötet, ein weiterer starb auf dem Transport ins Militär-Hospital zu Greenwich, wobei auch die Verletzungen getötet wurden. Die Straße war weithin mit Glasstücken und Blutlachen bedeckt. Das Geschehen der unter dem Wagen eingeklemmten erhöhte den Schreden der Szene. Es heißt, daß das Schugbrett vor dem Wagen abgedrückt ist und die Weichen verlegt haben.

Die Kühlungsgeschichte unter den Kindern der drei händlungsreichen Kinder dauert fort. Am schlimmsten ist Schweden betroffen, so daß eine große Anzahl von Schulen und sonstigen Anstalten behördlich geschlossen werden mußte. Die Ärzte heben der Krankheit völlig machtlos und ratlos gegenüber, da über Ursprung und Wesen der Krankheit keine Erfahrungen vorliegen.

100 Metern ab, geriet unter seinen Motor und wurde so schwer verletzt, daß er nach einer Stunde starb.

Gerichtshalle.

× Fall. Aus eigenartiger Ursache zur Kindesmörderin geworden ist die kaum 15-jährige Pauline Fischer, Tochter eines Müllers aus Braunschweig, die sich dieser Tage vor der hiesigen Gerichtshalle zu verantworten hatte. Das Mädchen bestand sich seit einiger Zeit bei den Wälderscheuten Sohn in Neuenstein, um ihm die Müllerei zu zeigen. Die Angeklagte gab die Müllerei der Zeitung aus; als Motiv begann, Entschuldigungen konnte sie mir vorbringen, daß ihr das Kind hüterlich gewesen sei, da sie nicht mehr so viele freie Zeit gehabt habe, um mit dem Mädchen zu verkehren. Das Urteil lautete auf drei Jahre sechs Monate Gefängnis

unter Anrechnung von einem Monat der erlittenen Unterluchungshaft. In der Urteilsbegündung wurde festgestellt, daß die Angeklagte bei Begehung der Tat die zur Gefährdung ihrer Straftat erforderliche Einsicht besessen habe.

Eine originelle Wette.

Es ist dieser Tage berichtet worden, daß in der letzten Zeit die Wälder gewisser englischer Munitionsmagazine auffällig verhärtet worden sind. Einige Wälder schreiben das der internationalen Lage, andere der vermehrten Tätigkeit der Sionie fremder Mächte zu. Nun geben die Londoner Wälder eine neue und sehr interessante Erklärung für diese merkwürdige Verhärtung. In der Offiziersmesse zu Chatham erklärte ein Leutnant dem andern, daß es eine Kleinigkeit sei, sich Zutritt zu einem britischen Munitionsmagazin zu verschaffen und es in die Luft zu sprengen. Der Offizier schlug eine Wette vor, daß es ihm gelingen werde, mit Hilfe einiger Leute in das Magazin von Upnor bei Chatham einzudringen. Die Wette wurde angenommen. Als es dunkel geworden war, erschien der Offizier, natürlich in Zivil gekleidet, vor dem Magazin, um der Wälder irgend eine falsche Nachricht mitzuteilen. Es gelang ihm, den wachhabenden Soldaten in ein Gespräch zu verwickeln und ihn zu veranlassen, auf die Straße zu treten. Pöblich hielten zwei Freunde des Offiziers, die wie von ungefähr des Weges kamen, über den Soldaten her, und diese wußte, wie ihm geschah, war er einmündig, gebunden und gefesselt. Man schaffte ihn in das Wächterszimmer und die beiden Freunde des Leutnants blieben bei ihm zurück, während dieser mit zwei weiteren Freunden, die inzwischen aufgetaucht waren, in das Magazin einbrang, sämtliche Munition beschloß und langsam genug darüber, um ein Dutzend Bindfäden zu legen. Dann wurde die Wälder wieder betrieht. Der Leutnant gab sich zu erkennen, erklärte dem erkrankten Soldaten, daß es sich nur um eine Wette gehandelt habe, und der Mann hätte sich wohlweislich, Anzeige zu machen. Nichts-bekannt wurde die Geschichte von der Wette bald bekannt und wurde dem Kommando der Marine- und Kriegs-Militärs. Es wurde kein Strafverfahren, weder gegen den Leutnant, der seine Wette gewonnen hatte, noch gegen den Soldaten, der sich hatte überlassen lassen, eingeleitet. Inzwischen erfolgte plötzlich eine bedeutende Verstärkung der Garnison aller Munitionsmagazine und eine starke Verschärfung des Wachdienstes.

Buntes Allerlei.

Über 157 Millionen Fahrkarten sind nach der letzten englischen amtlichen Verkehrsstatistik im letzten Rechnungsjahre an den Stationen des Eisenbahn-Direktionsbezirks Berlin verausgabt worden; es sind dies über 22 Millionen mehr als im Vorjahre. Von der Gesamtsumme entfallen auf den Fernverkehr mehr als zwölf und auf den Berliner Lokalverkehr über 145 Millionen. Die größte Zahl der Fernkarten, nämlich 763.160, wurden auf dem Stettiner Bahnhof verkauft. Eine interessante Übersicht über die Zahl der Dauerfahrkarten ist in einem Anhang beigefügt. Daraus ergibt sich, daß für die Stadtbahn 670.027 Arbeiterwochenkarten im abgelaufenen Rechnungsjahre ausgegeben worden sind, für die Ringbahn 2.886.888; für den Fernverkehr betrug die Zahl 839.442. Monatsfahrkarten wurden für den Stadt- und Ringbahnverkehr 902.094 (davon 292.466 zweierstklassig) gestellt, im Fernverkehr betrug ihre Zahl 88.056 (davon 29.199 zweiter Klasse).

PR Allerlei Wissenswertes. Ein vollständiger De-Zug lotter durchdringt 500.000 Meilen. — In Berlin hält man in jedem Herbstfest auch ein Schmeißer, weil man der Ansicht ist, daß dann die Wälder leichter gehen. Der Mensch ist das einzige Geschöpf, dessen Wälder nach unten gerichtet sind. Bei den höchst entwickelten Affen liegen die äußeren Klauen nach oben.

Ich fühle es wohl, er liebt jene andere, und die Verbindung mit mir wäre ihm eine Hölle gewesen.“

„Und doch hat er mir eben gesagt, daß er lieblich auf deine Genesung wartet, um dich als sein Weib heimzuführen zu können.“

„Das beweist mir nur, daß er ein Ehrenmann ist,“ beharrte sie.

„Kind, Kind, was redest du!“

„Sie reichte ihm die Hand und ließ sich mehr in die Arme zurückfallen. Lange wußten schweigend beider Hände ineinander. Pöblich lächelte Leonora, wie aus einem Traum erwachend: „Ich nicht jetzt allein, Vater, ich werde zu schälen versuchen.“

„Gehoriam wie ein Kind ging der alte Mann hinaus.“

Als sich die Tür hinter ihm geschlossen hatte, wartete Leonora noch eine Weile, dann klingelte sie der Mütterin und ließ sich von ihr Briefpapier und Tinte reichen.

„Der Graf!“

Von seinem Krankenlager, das Ihre Aufmerksamkeit teilweise in einen nachgehenden Klammern veranlaßt hat, drängt es mich, Ihnen diese Zeilen zu schreiben. Aber wie ich, sich auf das Unvermeidliche vorbereiten muß, sieht die Dinge mit den Augen der mittellosen Wirklichkeit. Ich weiß, daß ich Ihnen niemals das hätte sein können, was eine Frau umbeholdt ihrem Mann sein muß. Ich gebe darum heute frei und entbinde Sie Ihres Wortes, wie ich das meine zurückfordere. Dies

Wunsch einer Sterbenden ist, daß Sie glücklich werden möchten, glücklich mit dem Weiben, dem Ihr Herz eigentlich gehört.“

Leonora der Raneffan.“

Fakt verlagten ihr die Kräfte; aber mit Aufbietung fieberhafter Energie ergriß sie einen zweiten Bogen und schrieb:

„Mein Fräulein!“

Die ehemalige Verlobte des Grafen Sohnegg wendet sich an Sie, weil sie sterbend zu dem Glück eines inmigst geliebten Freundes beizutragen wünscht. Graf Lutz liebt Sie und leidet unter dem Druck der Berufspflichten, die Sie mit ihm trennen. Wenn auch Sie für ihn Liebe empfinden, so wird dieser Fingerzeig einer Sterbenden Ihnen den Weg zeigen, den Sie geben müssen.

Leonora der Raneffan.“

Als im Morgenrauschen des anbrechenden Tages Baron de Raneffan aus wirrem Traum erwachte, eilte er in das Krankenzimmer. Er nahm die Hand seiner Tochter, die die Hand nicht mehr ließ, bis eine andere Hand sie sanft aus dem Leben in die unbekannte Welt entführte, der wir alle zustreben.

Gräfin, die mit einem verlegten Schriftstück in das Frühstückszimmer kam. Triumphierend hielt die Gräfin ihrem Sohne den Brief entgegen.

„Freue dich mit mir Lutz, endlich haben wir geges!“

„Lutz griff hastig nach dem Schreiben. Es enthielt nur wenige Zeilen. Das Nachschlageregisterte teilte darin mit, von der Gräfin Sohnegg sei der Nachweise erbracht, daß der Bruder des verstorbenen Freiherrn v. Selgar-Sandstedt von Grafen herab in Amerika verstorben sei.“

Dem Antritt des Grafen Hände somit kein Hindernis mehr entgegen.

Als Graf Sohnegg die amtliche Mitteilung gelesen hatte, zeigte er seiner Mutter das Schriftstück und sagte:

„Wir haben uns nun noch lediglich mit Gräfin Selgar auseinanderzusetzen.“

„Lutz wieder die Kommodantin!“ braute die Gräfin auf. „Wenn du dich nicht mit mir abfinden mußt, so heirate sie doch lieber gleich.“

„Lutz sah flammenden Blickes seiner Mutter ins Gesicht. „Ich wünschte, sie würde nicht einwilligen,“ sagte er.

„Graf Sohnegg lächelte häßlich. „Ich liebe schon, deine verurteilte Vererbung für die junge Dame wird dich noch zu Forchten verleiten. Höre also mein letztes Wort. Schreibe ihr, daß wir bereit sind, ihre Rechtsandere auf einen Teil der Erbchaft von Selgar-Sandstedt anzuerkennen.“

Kartoffelerntemaschinen
 neuester Konstruktion, mit Rollenlager, sehr leicht laufend, offeriert zu
 billigsten Preisen
W. Liebmann, Maschinenfabrik, Düben (Mulde)



Größte Haltbarkeit des Leders. Gibt
 schönsten Hochglanz, färbt in der Nässe
 nicht ab. Verlangen Sie deshalb stets
KAVALIER!

Schneidemühler
Automobil-Lose
 à 50 Pfennige

sind etgetroffen und zu haben in der
Expedition des General-Anzeigers

Alle lieben
 ein zartes, reines, Gesicht, rosiges,
 jugendfrisches Aussehen und schönen
 Teint, deshalb gebrauchen Sie die echte
Stiefenpferd Milienmilch-Seife
 von Bergmann & Co., Made in
 Preis à St. 50 Pf., ferner macht der
Milienmilch-Cream Dada
 rote und spröde Haut in einer Nacht
 weiß und sammetweich. Tube 50 Pf.
 bei **Apotheker Ebe.**

Neues
Blauennuss
 selbsteingeföcht
 C. G. Weil
Va. Fliegenleim
 Fliegenfänger — Fliegenhüte
 Insektenpulver
 J. G. Glaubig

frisch eingetroffen:
Winterwickelfutter
 bestehend aus einem Gemisch von **Johannisroggen, Pottelwicken,**
Wintergerste und grauen **Wintererbsen.**
 Um dem bevorstehenden Futtermangel abzuhefen, ist der Anbau obigen
 Wikkelfutters, das rund 2-3 Wochen früher als unsere Schnittgerste ist und
 das man Anfang Mai eingeerntet haben kann, sehr zu empfehlen
Friedrich Heym

Corona
Fahrräder
Motorräder
Motorwagen

Corona, Phänomen, Express,
 und Panther-Fahrräder
 besitzen bewährte Marken und ihrer vor-
 züglichen Haltbarkeit wegen zu Dunderen
 hier und Umgegen in Benutzung.
 Auch empfehle:
 Pump-, Hand- und Ring-
 schiffen-Nähmaschinen
 mit Kugellager versehen, daher
 sehr leicht gehend.
 Obige Marken, sowie sämtliche Ersatz-
 eile hält stets auf Lager und empfiehlt
 zu billigen Preisen.
 Häntel v. 2.60, Schlauche v. 2.50 M. an
Alb. Salze, Kemberg,
 -holofferei, Fahrrad- u. Nähmaschinen-
 Handlung, Reparatur-Werkstatt.
 erner empfehle **Spezial-Fahr-**
räder mit 1 Jahr Garantie.
 ortenräder von 70 M. Damen-
 räder von 75 M. an.
 Gut reparierte gebrauchte Fahrräder sind stets billig abzugeben.

Wachsparchente
 in modernen, neuen Mustern
Rüchensinoleum, Gummitischdecken, Inoleum, Linoleum-
läufer empfiehlt in reichhaltiger Auswahl
Dr. Hym

Ein Wohnhaus
 mit Stall und Scheune sowie kleinem
 Garten ist preiswert zu verkaufen
Wischoff, Gommlo.

6 Morgen Acker
 Kohlbrügge hat zu verpachten
W. Waffermann, Wittenbergerstr.

Kiefernholz
 hat billigst abzugeben
Karl Mattheß

Speisekartoffeln
 sind abzugeben
Töpferstrasse 18

Ein Pferd
 weiß überzählig, zu verkaufen
Gwald Bollmann

Huhns
Kaffee-Mischung
 „Spezial“
 gut im Geschmack, à Pfd. 90 Pfg.
 empfiehlt **August Huhn**

Dr. Oetkers
Buddingpulver
 Note Gröhe - Vanille-Saucepulver
 Buchpulver - Vanillepulver - Sahnjil
 empfiehlt **Gust Weber.**

Gemeinnütziger Verein Kemberg
 Heute **Mittwoch, den 6. September** abends 8 1/2 Uhr im **Ratskeller**
Versammlung
 Tagesordnung:
 1. Referat: „Ist eine gehobene Privatschule für Kemberg wünschens-
 wert und möglich?“
 2. Verschiedenes
Der Vorstand.

Waldmissionsfest
 am **Forsthaus zu Parnitz**
Sonntag, den 10. September, nachmittags 3 Uhr unter Mit-
 wirkung mehrerer Gelangvereine
 Festpredigt: **Pfarrer Meyer-Kemberg.** Mitionsberichte: **Pfarrer Reich-**
hardt-Rotta über **ärztliche Mission,** **Pfarrer Schönfeld-Grima** über
Guineamission. — Mitionsfreunde aus Stadt und Land werden hierzu
 freundlichst eingeladen **Pfarrer Meyer**

Schützenhaus
 Freitag, den 8. September, abends 8 Uhr
Gr. Extra-Konzert
 der **Schwefelschen Kapelle**
 Es laden freundlichst ein
P. Schwenke **C. Fröhnel**
 Wittenberger Aktienbier ist das bestmündlichste und geschmackreife.

Zigarrenbeutel
 in verschiedenen Qualitäten und Preislagen
 mit und ohne Firmenstempel
 liefert in kürzester Zeit **Richard Arnold, Buchdruckerei**

Achten Sie
 beim Einkauf von
Steinbachs parfümierten Waschextrakt
 in roten Paketen mit den 3 Spaten auf obige
Schutzmarke!!!
 Überall eingeföhrt, bewährtes, bestes
 Fabrikat, frei von schädlichen Bestand-
 teilen, unerschöpflich jeder Hausfrau,
 welche sparen will. 1 Pfund 20 Pfennige.
F. E. Steinbach, Leipzig.

Hadj. W. Kemberg v. 1895
 Freitag, den 8. d. Mis. abends 8 1/2 Uhr
Versammlung
 bei **H. Thiene**
Der Vorstand.

Brenz. Krone
 Sonntag, den 10. September
Ernte-Fest
 wozu freundl. einladet
Max Schneider

4500 Mark
 werden auf ein Hausgrundstück zur
 1. Hypothek zum 1. Januar oder
 1. April zu leihen gesucht. Zu er-
 fragen in der Exped. d. Bl.

Wäsche
 zum Waschen und Plätten
 wird angenommen von
Anna Braunsdorf
 Wittenbergerstr. 63
 Eine freundliche

Überwöhnung
 ist per sofort oder zum 1. Oktober
 zu vermieten
W. Seydman, Leipzigstr.

Möbliertes Zimmer
 zu vermieten
Leipzigstr. 61.

Hildebrand's
Kafao und Schokolade
 hier zu haben bei
August Huhn

Achtung!
 Mein Mann hat mehr wie Deiner

Vederjett Vederlact
 Lederappretur, gelb, braun, schwarz
Dreschmaschinenöl
 Zentrifugenöl, Motoröl, Fußbodenöl
Benzin empfiehlt
Wilhelm Becker

Sobald Sie
 eine Probe gemacht haben, wer-
 den Sie nur noch
Glanbig's

Musgewürz
 verwenden. — Ferner empfehle
 zum Kochen

ff. Rübensaft
 bei größerer Abnahme enorm
 billig. **J. G. Glanbig**

Boll-Seringe
sanre Gurken
 empfiehlt **W. Dahms**

Zigarren
 Hochverne Qualitäten
El Planto per Stück 5 Pfg.
Santos, hell " " 6 " "
Clorte " " 7 " "
Prinzengarde " " 8 " "
Loberano " " 10 " "
 zu haben bei **Paul Schwarze:**
 Anh. **Herrn Krüger.**

ff. Speiserübensaft
f. Marmelade
f. Kunstthong in Kannen und
 Töpfen
Musgewürz, Salicyl
 empfiehlt **W. Dahms**

Köhlers
Kaiser-Kalender
 für 1912.
 Derselbe enthält außer zahlreichen Erz-
 zählungen und Anekdoten belehrenden
 und unterhaltenden Inhalts
ein Preis-Rätsel
 (1. Preis: 1 elegantes Fahrrad).
 Preis 50 Pfg.

Zu beziehen durch die
Expedition des Blattes.
ff. Speiserübensaft
 ff. Syrab
 ff. Kunstthong in Kannen u. Töpfen
 empfiehlt äußerst billig
Wilhelm Becker

Prima
Kalbfleisch
 empfiehlt **R. Krausemann**

Carl Richter **Delikatessenhaus**
Wittenberg, Collegienstr. 3. — Telefon Nr. 269
 empfiehlt

Sardinen in Gläser — Anchovis in Gläser
 Appetit-Sild — Aal in Gelee — Hering
 in Gelee — Sardellenbutter — Krebs-
 butter — Anchovis-Paste — Delikatess-
 heringe in Wein — Bouillon — Tomaten
 Champignon-Sauce — Sardinen in Öl in
 allen Preislagen

Nordsee-Krabben — **Kronen-Hummern** — **Lachs in Dosen**